

kunsttermine

DER AUSSTELLUNGSANZEIGER · DEUTSCHLAND · ÖSTERREICH · SCHWEIZ

AUGUST
SEPTEMBER
OKTOBER
3·2009



Willi Siber

Der Holzbildhauer Willi Siber ist nicht nur einer der bekanntesten Künstler in Oberschwaben. Zudem macht ihn die Tatsache, in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten zu sein, zu einem der wichtigsten deutschen Holzbildhauer der Gegenwart. ... S.34 >>

CLAUDE MONET



WILLI SIBER VON ORDNUNG UND DYNAMIK

Körperhafte Objekte aus Holz bestimmen seine Kunst: Der aus Oberschwaben stammende Bildhauer Willi Siber ist auf der einen Seite in seiner Heimat verwurzelt, auf der anderen Seite wirkt er weit über seine Region hinaus. Er ist seit vielen Jahren auf dem internationalen Kunstmarkt präsent.

Den 60. Geburtstag feiert der Bildhauer Willi Siber im Oktober in seiner alten und neuen Heimat im oberschwäbischen Dietenwengen südlich von Biberach/Riss. In Stuttgart hat er an der Kunsthochschule und der Universität studiert. Lange lebte er in der Großstadt, zeitweise im Ausland, fühlte sich aber, wie viele andere Oberschwaben, die es in die Ferne gezogen hat, dennoch in der ländlichen Region zwischen Schwäbischer Alb und Bodensee wohl. Willi Siber hat sich, bevor er in sein Heimatdorf zurückgekehrt ist, allerdings erst die Strukturen geschaffen, die ihm diesen Schritt ermöglichen. Ist das auch ein Modell für andere Künstler, die in der Stadt eine tiefe Sehnsucht für das Land spüren? In den Feuilletons zumindest ist allenthalben von einem neuen Trend bei Künstlern zu lesen, die bewusst das Land als neuen Hauptwohnsitz wählen und dabei – das ist neu – die Beziehungen zur Stadt nicht kappen. Davon abgesehen bleiben Berlin, Hamburg und Köln natürlich weiterhin pulsierende Magnete und Biotope für Kreative. Außerdem handelt sich dabei um keine Massenerscheinung. Selbst der Begriff Flucht trifft nicht den Kern dieses Phänomens. Vielmehr entspricht das phasenweise Leben in unterschiedlichen Welten auch der Flexibilität und der Anpassungsfähigkeit, die die Gesellschaft zunehmend prägt. Es ist kein Entweder-der, sondern vielmehr ein Sowohl-als-auch. Das gilt gleichfalls für Willi Siber, der diesen Weg vor längerer Zeit bereits gegangen ist. Der Künstler arbeitet in Dietenwengen in seiner Werkstatt, organisiert am Telefon und Computer Ausstellungen, Kataloge, Workshops sowie Messebeteiligungen und steht – den modernen Kommunikationsmitteln sei Dank – im engen und unbeschränkten Kontakt mit seinen Galeristen und Multiplikatoren aus der Kunstszene deutschlandweit und international. Willi Siber ist gut und großräumig vernetzt. Das mag auch ein Grund dafür sein, dass die meisten seiner Kunden nicht aus der Region stammen. Schließlich geht es um die künstlerische Arbeit, die Willi Siber leistet. Der Entstehungsort ist, zumindest bei ihm, zweitrangig. Dennoch gibt es vom Material, das und vor allem wie er es verwendet, einen direkten Bezug zu seiner Heimat und zur Familie. Sein Vater hat bereits Holz verarbeitet und ihm sozusagen den Weg geebnet.

Die Nähe Willi Sibers zu seinem bevorzugten Werkstoff Holz spiegelt sich vor allem in der nachfühlbaren Erforschung der materialimmanenten technischen Eigenschaften und Ausdrucksmöglichkeiten wider. Der Künstler erkundet hierin die bildnerischen und qualitativen Möglichkeiten. Ihn interessiert dabei, wie sich Holz sägen, bohren, spalten, zersplittern und schleifen lässt. Durch das Zusammenfügen der Holzbestandteile mit Hilfe von Harzen, Lacken und anderen Kunststoffen zu neuen formkonzentrierten und illusionistischen Objekten schafft Willi Siber Neues, das herkömmlichen Darstellungskonventionen entgegenläuft und dennoch assoziationsreich wirkt. Die Auseinandersetzung mit den Grundlagen der sinnlichen Wahrnehmung, das heißt mit dem Erleben von Form, Materie und Raum, sind Kernpunkte seiner Kunst. Die Oberflächen der Kunstwerke sind mehr als die sie prägende grafische Struktur. Sie besitzen eine hautähnliche, stachelige oder »skelettierte« Substanz. Willi Siber liebt das Wechselspiel: von Zeichen und Sein, von geometrischen und organoide Formen, von totem Objekt und Wesenhaftem, von Künstlichkeit und naturhaften Eigenschaften, von Oberfläche und Plastizität, von Massivität und Zartheit, von Schwere und Leichtigkeit, von Dichte und Auflösung, von Ordnung und Dynamik, von Licht und Schatten, von Einheit und Verbindung und von Distanz und Nähe. Clemens Ottnad bemerkt zu den Arbeiten von Willi Siber: »Rätselhaft und im besten Sinne uneindeutig sorgen sie so für ein konstantes Augenwiderhaken, das sprichwörtliche – besser: augenfällige Reibungsflächen erzeugt. An diesen Arbeiten bleibt man hängen und hängt von diesem Zeitpunkt somit an auch an ihnen.« Aufgrund dieser und weiterer Beobachtungen kommt er zu dem Schluss: »Mit dieser ihm eigenen Anziehungskraft des unwillkürlich anziehend Nahbaren und widerständig Unnahbaren seiner Arbeiten zugleich verstellt Willi Siber so die sichtbare Wirklichkeitswelt gründlich und eben doch entschieden, und zwingt uns so zu einem neuen Sehen und Wahrnehmen. Nicht die oberflächlichen Oberflächen, nur eigensinnige Schönheit kann Augen dingfest machen.«

:: Franz-Xaver Schlegel



Willi Siber Im Kunstverein Konstanz 2009, Foto: René Schrei

WILLI SIBER IM GESPRÄCH

Der Holzbildhauer Willi Siber ist nicht nur einer der bekanntesten Künstler in Oberschwaben. Aufgrund zahlreicher deutschlandweiter und internationaler Einzel- und Gruppenausstellungen sowie regelmäßiger Messebeteiligungen hat er eine hohe Präsenz in der Kunstszene. Zudem macht ihn die Tatsache, in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten zu sein, zu einem der wichtigsten deutschen Holzbildhauer der Gegenwart. Zu seinem unverwechselbaren Werk hat ihn Franz-Xaver Schlegel befragt.

kt Herr Siber, Sie haben an der Kunstakademie Stuttgart studiert. Seit wann befassen Sie sich mit dem Werkstoff Holz?

WS Ich habe in den 1970er-Jahren bei Professor Herbert Baumann Steinbildhauerei studiert. 1983 ist mein Vater verstorben und hat mir seine Schreinerei hinterlassen. Das hat mir sicherlich einen entscheidenden Anstoß dazu gegeben, mich fortan mit dem Material Holz intensiv auseinanderzusetzen.

kt Wer sind Ihre Vorbilder als Künstler? Wer hat Sie beeinflusst und geprägt?

WS Zu Studienzeiten – als Steinbildhauer – hat mich vor allem Brancusi beeindruckt. Ich besuchte damals mehrmals Paris und habe mir sein Atelier angeschaut. Von Brancusis revolutionärem Ansatz, die Form zu vereinfachen, von der Kompaktheit der Kernform in seinen Werken wurde ich stark geprägt. Durch das von mir später verwendete Material Holz ergaben sich weiterführende Gestaltungsmöglichkeiten. Sie erinnern sich: Gerade Mitte der 1980er Jahre hat die Holzbildhauerei eine Renaissance erlebt. Neue Techniken, etwa die Holzbearbeitung mit der Kettensäge, erlaubten neue Ausdrucksmöglichkeiten. In die Reihe der expressiven Säger habe ich mich aber nie eingereiht. Stattdessen bin ich meinen eigenen Weg gegangen und war dabei bestrebt dem Holz Aspekte abzugewinnen, von denen ich glaube, dass sie meine Kunstwerke unverwechselbar machen.

kt Was bedeutet das Leben auf dem Land und die Natur für Ihr Schaffen?

WS Ich fühle mich frei und unbedrängt. Immer interessant bleibt außerdem der Wechsel von Kunst und Naturform. Im Atelier sucht man als Künstler die Läuterung und draußen wird man mit der Vielgestaltigkeit der Natur konfrontiert. Dieser Wechsel hält frisch und es bleibt stets spannend. – Noch etwas zum Landleben: Heute ist es aufgrund der Möglichkeiten in unserer Informationsgesellschaft im Grunde egal, an welchem Ort man sich befindet. Die Arbeitsbedingungen und das Umfeld müssen stimmig sein.

kt Wie bereiten Sie Ihre Arbeiten vor und wie gestaltet sich der Werkprozess?

WS Wie andere Künstler trage auch ich viele Ideen mit mir herum, die es umzusetzen gilt. Der Realisationsprozess beinhaltet die Suche nach einer klaren und eigenständigen Formensprache. Er ist bei mir analytisch und fast schon konzeptionell.

kt Was heißt das konkret? Bereiten Sie Ihre Werke methodisch über Skizzen und Zeichnungen vor oder versuchen Sie Ihre Ideen möglichst rasch und direkt am Holz zu realisieren?

WS Ich zeichne, doch handelt es sich bei diesen Arbeiten um autonome Kunstwerke, also keinesfalls um Vorstudien zu meinen Objekten. Der Prozess des Machens ist bei mir der entscheidende. So ergeben sich, während ich im Werkprozess stecke, immer wieder neue Wege, denen ich nachgehe oder die ich nicht weiter verfolge.

kt Als Schlüsselbegriff ließe sich also ›work in progress‹ verwenden?



Willi Siber Raumsituation 2008
Galerie Werner Wohlhüter, Tahlheim



Willi Siber Raumsituation 2000, Galerie Harthan, Stuttgart

WS Ja, unbedingt mit einer Zielvorgabe. Aus dem Material heraus versuche ich ständig etwas Neues zu entwickeln. Das ist auch der Grund, weshalb ich in vielen Bereichen als Experimentator gelte.

kt In Ihren so gestalteten Arbeiten sehe ich oft ein Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Dekonstruktion. Auch weitere werkimmanente Kontraste ließen sich aufführen. Was steckt dahinter?

WS Meine Arbeiten sind tatsächlich in der Regel ambivalent. Sie sind fragil, zerbrechlich und andererseits fest, ja fast schon abweisend. Sie sind aus meiner Sicht zutiefst ehrlich und menschlich, denn aufgrund meiner Beobachtungen entdeckte ich eine Eindimensionalität selten – nicht nur an mir, sondern auch an meinen Mitmenschen.

kt Dieser durchaus dialoghafte Ausdruck lässt sich auch bei der Gruppe der ›Gitterarbeiten‹ feststellen. Hier kommen nach meiner Ansicht ein Hülle-Kern-Prinzip zur Geltung und die Suche nach einer besonderen Raumwirkung. Welche Rolle spielt nun der Raum in Ihren Objekten?

WS Bei den angesprochenen Objekten handelt es sich in gewisser Hinsicht um umbaute Luft. Sie leben von der Leichtigkeit und der Durchlässigkeit. Ergänzend dazu muss sich bei größeren Arbeiten das Auge in veränderten Raumbedingungen zurechtfinden. Durch diese Objekte entstehen neue, irritierende Raumsituationen. Vor allem kann

das Auge hier nicht mehr den Tiefenraum ermessen.

kt Weiter zum Raumeindruck: Aufgrund der sich artikulierenden Schwebezustände zwischen dem Materiellen, also haptisch Erfahrbarem und dem Immateriellen, etwa der speziellen Lichtwirkung der Oberflächen, stellt sich die Frage nach einem System. Was steckt dahinter?

WS Ich bin überzeugt von der Assoziations- und Suggestivkraft einer reduzierten Formensprache. Zunächst einmal sind meine Arbeiten äußerst wandelbar. Das heißt: Bedingt durch unterschiedliche Licht- und Schattenwirkungen und die sich wandelnden Betrachterstandorte zeigen sie sich sehr verschieden. Die Kunstwerke weisen im Ausdruck eine Bandbreite auf, die von ruhig und meditativ bis zu expressiv und energetisch aufgeladen reicht. Das wiederum hängt unmittelbar mit der jeweiligen Umgebung, in der die Kunstwerke präsentiert werden, zusammen. Ich arbeite suchend und ich versuche außerdem immer wieder Bekanntes in der Bildhauerei zu konterkarieren. Zum Beispiel Brancusis Eiform, die ›Schlafende Muse‹, die mich schon als Student beeindruckt hat. Ich übernehme diese an sich ausgewogene Grundform, besetze sie aber mit splissigem Holz, sodass ihre ursprünglich totale Stimmigkeit durchkreuzt und in eine andere Ebene übergeführt wird. Dies geschieht alles ohne die Ursprungsform aufzugeben. Die sich hier zeigende Ambivalenz ist genau das, was mich immer wieder am Schaffensprozess interessiert.



Willi Siber Raumsituation 2007, Galerie Renggli, Zug

kt Schon bei dem erwähnten Ei zeigt sich: Sie haben eine bestimmte Formensprache, die beständig auf Archaisches und Erscheinungen in der Natur direkt zurückgreift oder diese zumindest andeutet. Wie bewerten Sie selbst diese Haltung und was steckt dahinter?

WS Für jeden Bildhauer hat die Form eine entscheidende Funktion. Die Suche nach der spannenden, zugleich harmonischen und zeitlosen Form, erweist sich während des Herstellungsprozesses als schwierig. Es geht darum, dass man sich als Schöpfer nicht verliert, sich nicht in Sackgassen begibt. Dann überdauert eine solche Form auch die Zeit und entspricht vielleicht dem, was der Begriff ›archaisch‹ ausdrückt. Ziel meiner Arbeiten ist, eine plastische Form zu entwickeln, die nicht nur eine starke Suggestivkraft entfaltet, sondern auch metaphorisch wirkt und vom Bekannten ins Unvertraute führt.

kt Welche Position nehmen Sie mit Ihren Arbeiten in Hinblick auf die Farbgebung ein?

WS Ein Bildhauer, der mit dem Naturmaterial Holz arbeitet, hat sich zunächst einmal mit der Maserung auseinanderzusetzen. Die Berücksichtigung der Maserung wiederum führt direkt ins Handwerkliche und ins Kunsthandwerkliche. Sobald allerdings eine Fassung des Holzes erfolgt, wird die Maserung getilgt, ohne den Holzcharakter aufzugeben. Damit steht ein Weg frei, der eine künstlerische Definition begünstigt.

kt Durch die Farbreduktion bekommt gerade die betont strukturierte Oberflächenbeschaffenheit vieler Ihrer Kunstwerke ein stärkeres Gewicht. Und diese bewirkt oft ein abwechslungsreiches Licht- und Schattenspiel. Ist neben der Farbe das Licht ein integratives Element in Ihren Arbeiten?

WS Ja, Objekte wie die ›Kissen‹, auf die Sie wohl auch anspielen, könnte man beinahe als Lichtfänger definieren. Dadurch, dass ich im Bereich der plastischen Formung mit Farbe spärlich umgehe – meistens handelt es sich dabei um Nichtfarben: Weiß und Grautöne – fördere ich eine weiche Lichtführung. Das Licht wirkt nicht expressiv, und es unterstützt die künstlerische Wandlung des Realobjekts zu Gunsten eines transzendent-immateriell anmutenden Resultats.

kt Das bezieht sich auf die Gattung der Bildhauerei. Dieses Medium hat Sie bekannt gemacht. In welchen anderen künstlerischen Kunstgattungen sind Sie noch aktiv und wie gewichten Sie diese Bereiche?

WS Ich suche täglich die Abwechslung und pendle vor allem zwischen den beiden unterschiedlichen Metiers Bildhauerei und Malerei. Es ist der Kontrast zwischen plastischer Präsenz der Skulptur und der Illusion des Bildes. Allein dadurch, dass ich in die Skulptur malerische Aspekte einführe, etwa durch Fassungen und Verstellungen des Blicks, zeigt sich die Brücke, die ich zur Malerei schlage. Ich versuche also meine Ideen auf der Ebene der jeweils anderen

WILLI SIBER IM GESPRÄCH

Gattung weiterzuführen. Und genau das treibt mich in meiner Arbeit immerwährend voran.

kt Ihr Werk hat ein klares Profil. Sie sind damit an vielen Orten präsent. Was planen Sie für die Zukunft?

WS Allein bis Ende nächsten Jahres stehen bereits zahlreiche Ausstellungen fest, darunter sind Einladungen zu Einzelpräsentationen in Deutschland, der Schweiz, in den Niederlanden, in Australien und Hongkong. Diese Nachfragen wollen organisiert sein. Künstlerisch versuche ich die Wiedererkennungsmerkmale meiner Bild- und Formensprache spannend weiterzuführen, wobei es parallel dazu beständig Neufindungen gibt, die in mein Werk einfließen und es bereichern. Gerade das Experimentelle lasse ich mir nicht nehmen, denn ich bin neugierig und freue mich

AUSSTELLUNGEN (Auswahl)

- 1991 ›Körper und Platten‹ · Kunstverein Pforzheim
- 1992 ›Mono-Körper‹ · Kunstverein Esslingen
- 1996 ›Exakte Phantasie‹ · Städt.Kunstmuseum Spenndhaus Reutlingen
- 1996 ›Es wohnt ein Zauber..‹ · Kunstverein Rastatt
- 1998 ›Exakte Phantasie‹ · Städt. Kunstmuseum Singen
- 1998 ›Kalkulierte Anarchie‹ · Kunstverein Eislingen
- 2000 ›Unbedingt dinglos‹ · Kunstverein Würzburg
- 2001 ›Raumnahrung‹ · Städt.Galerie im Prediger, Schwäbisch Gmünd
- 2002 ›holz bewegen‹ · Städtische Galerie Ochsenhausen
- 2006 ›Werksbesichtigung‹ · Villa Merkel, Esslingen
- 2007 ›Neue Arbeiten‹ · Palais Liechtenstein, A-Feldkirch
- 2008 ›wandundboden (mit Hanns Schimansky)‹ · Kunstverein Reutlingen
- 2009 ›augenweiden‹ · Städtische Galerie Ravensburg
- 2009 ›augenweiden‹ · Galerieverein Leonberg, Leonberg
- 2009 ›wandundboden‹ · Kunstverein Konstanz

über die Möglichkeiten Neues zu entdecken. Und das ist mir jeden Tag eine große Freude.

kt Das soll auch weiterhin so bleiben! Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Willi **Siber** wurde 1949 in Eberhardzell/Oberschwaben geboren. Er studierte von 1970 bis 1974 an der Universität Stuttgart Kunstwissenschaften (Staatsexamen) und parallel dazu von 1970 bis ab 1976 an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart in der Fachklasse Bildhauerei von Herbert Baumann. Willi Siber ist Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg und Mitglied im Deutschen Künstlerbund. Er lebt und arbeitet in Dieterswangen (siehe auch: www.willisiber.com).

Galerie Grashey, Konstanz
›Leuchtenstrahlen‹ · Bis 12.8.
www.grashey.eu

Galerie Art Felchlin, Zürich/Schweiz
›Neue Arbeiten‹ · 30.8. -3.10.
www.artfelchlin.ch

Galerie Schloss Mochental, Ehingen/Donau
›Siber und Freunde‹ · 18.10.-6.12.
www.galerie-schrade.de

Städtische Galerie Leonberg
›augen-weiden‹ · 13.9.-25.10.
www.galerieverein-leonberg.de

KNOLL.art, Warthausen-Oberhöfen
›Frühe Arbeiten‹ · 4.10.-8.11.
www.knoll-art.com



Willi **Siber** Wandinstallation 2009, Holz, Harze
110 x 110 x 10 cm